



Akuff=Bote

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher
Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete
German Family Tree Researchers' Society in Hungary

XII. Jahrgang, Nr. 32.

9. April 2016

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort des Obmannes | 2 |
| Franz Szeitz: Morbus Hungaricus | 3 |
| Agatha Harsch: Streifzüge in der Geschichte der Hausnummerierung und der Straßennamensgebung von Tscholnok und in der Welt | 6 |
| Georg Weber: Zwillinge in den Matrikeln von Majsza 1738 – 1860 | 10 |
| Elisabeth Elisch: Die Geschichte der Familien Appel und Kozek von Schaumar bis in die Türkei | 19 |
| Franz Sétáló: Mein Urgroßvater mütterlicherseits, eine Nebenfigur in einem Roman | 23 |
| Dipl. Ing. Wilhelm Busch: Zeitkapsel in einem Haus von Deutsch-Palanka | 28 |
| Bilder vom Jubiläumstreffen in Baja am 7. November 2015 | 33 |

Unsere Webseite ist,

www.akuff.org ,

wo die früheren Ausgaben der

Zeitung in pdf-Format zu erreichen

sind.

Vorwort des Obmannes

Als ob das 15jährige Jubiläum eine Art von Trennlinie im Leben des Vereins bildete, mussten wir die Vereinssatzung nach den neuen Vorschriften der ungarischen Gesetze völlig durchbearbeiten. Die Lage ist kompliziert, es gibt zwei Gesetze parallel, die den Status der Vereine regulieren, das Gesetz über die Zivilorganisationen und das neue Bürgerliche Gesetzbuch. Manchmal gibt es sogar Überlappungen, es ist eine richtige juristische Aufgabe, zu interpretieren, wie man diese Kollision überschreiten kann. Und hier ist das große Irrtum der Legislative (der Politiker, eigentlich), nämlich, dass in den Vereinsvorständen meistens keine Fachjuristen der verschiedenen Rechtsgebiete sitzen, sondern alltägliche Menschen, die für ein gemeinsames Ziel das Können und Wissen der Mitglieder vereinen möchten, und damit sie keine materielle Vorteile für sich haben wollen. Für mich als Jurist war keine geringe Mühe, die Satzung so zu modifizieren, dass es dem rigorosen und minuziösen Landgericht zum Eintragen taugt. Am 19. Februar hatten wir die kleinste Mitgliedersitzung in der Vereinsgeschichte (mit 9 Teilnehmern) zum größeren Ruhm der Demokratie gehalten, damit wir nach den Vorschriften des Landgerichts die Satzung – nach dem Ergebnis der Sitzung in Schomberg – ändern. Den aktuellen Text habe ich allen Mitgliedern per E-Mail zugesendet, aber die endgültige Fassung, die das Landgericht bestätigt, wird auch im nächsten AKuFF-Boten erscheinen zum freundlichen Studium unserer Mitglieder. Wie es in einem kleinen Dorf in Deutschland oder Österreich 5-10 Vereine gut funktionieren können... Oder vielleicht sind dort die Vorschriften für die Bürger gemeint, aber auch die Bürger wollen die Vorschriften nicht mißbrauchen?

Ich bitte Sie, den AKuFF-Boten in beiden Sprachversionen durchzublättern, denn manche Mitteilungen und Bilder erscheinen nur in dem einen Block. Es lohnt sich!

Dr. Kornel Pencz



Franz Szeitz:

Morbus Hungaricus

die Dezimierung durch TBC, vorgestellt mit Hilfe der Matrikeleintragungen einer schwäbischen Familie in Schorokschar:

Vor kurzer Zeit hat jemand in der Facebook-Gruppe „Guten Morgen Schorokschar“ ein Foto von Paul Puchele, Richter aus den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts, der sein Ahne war, veröffentlicht.



Auch in meinem Stammbaum kommt eine Magdalena Puchele vor, deren Vater mein Urvater war, aus den Anfangsjahren des 19. Jahrhunderts, und hätte sogar der Vater des Richters auf dem Foto sein können. Während der Suche nach den Ahnen und Forschungen in den Matrikeln bin ich auf einen großen Schmerz der Puchele Familie gestoßen.

Zur Zeit der 19-20. Jahrhundertswende waren gewöhnlich 6-8 Kinder in einer Familie, die Zahl sank erst in den 30-40er Jahren auf 3-4. Die Folge der hohen Kinderzahl war aber auch die hohe Sterblichkeit der

Säuglinge. Bei den Säuglingen war die Sterbesursache meistens angeborene Schwäche oder Magenentzündung, das weist auch auf Notleiden und nicht entsprechende Ernährung hin.

Die Zahl der Bevölkerung stieg trotzdem rasch, sie lebten nicht mehr von der Landwirtschaft. Es gab unter ihnen viele Schorokscharer Tagelöhner – die ohne eigenes Feld landwirtschaftliche Arbeit leisteten – aber es gab immer mehr Arbeiter in der Waffenindustrie, Tischler, Zimmermänner, Maurerhandlanger, das zeigte die Industrialisierung, und das Anpassen an die Ansprüche der schnellen Entwicklung der Hauptstadt.

Aus mehreren Angaben in den Matrikeln kann man auf das Elend folgen. Das zeigt auch das heute noch stehende kleine schwäbische Bauernhaus, wo drei Geschwister mit ihren Ehepartnern und Kindern zusammen leben. Das selbe stellt sich heraus, wenn man die Matrikeln nebeneinander legt und die Familiengeschichten überprüft, so sieht man entsetzt was für Verlust und Schmerz die als „Mobus Hungaricus“ genannte Krankheit, die Lungensucht (Tuberculose, TBC) angerichtet hat.

- Am 02.02. 1899 musste **Paul Puchele**, Bauer mit seiner Frau **Anna Stricker** den Tod ihrer 17jährigen Tochter Anna erleben, die an TBC starb.
- Schon am 02.04.1902 begraben sie den 23 Jahre alten **Paul Puchele jr.** ebenso wegen TBC. Ein paar Monate später am 28.06. wird um die 49 Jahre alte Mutter Frau Puchele geborene **Anna Sticker** getrauert, die auch die TBC mitgerafft hat.
- Am 25.10.1905 geschah endlich ein erfreuliches Ereignis, **Magdalena Puchele** heiratet **Stefan Spiesz**. Leider dauerte die Ehe auch nicht lange, weil Magdalena mit 25 Jahren am 12.04.1914 auch an TBC starb.
- Am 08.04.1909 kam der nächste Schicksalsschlag, die Familie musste den 18jährigen Tischlergehilfen, **Johann Puchele** auch wegen TBC begraben.
- **Paul Puchele**, der Familienhaupt (Feldhüter der Gemeinde) ist am 21.06.1911 mit 65 Jahren am Leberkrebs verstorben. Sein Sohn **Michael Puchele**, Maurergeselle heiratete am 20.11.1912 **Theresia**

- Marschall.** Die Ehe endete auch schnell, weil Michael am 03.05.1916 an Lungensucht starb.
- Das nächste Kind, **Rosina Puchele** heiratete mit 28 Jahren den Fabrikarbeiter **Josef Mészáros**. Sie starb am 07.05.1927 im Alter von 43 Jahren ebenfalls an TBC.

Die Verbreitung der Krankheit ist heimtückisch. Wird mit unaufgekochter Milch von den Kühen auf Menschen und von Mensch zu Mensch mit Tropfeninfektion übertragen. Außerhalb des Körpers ist der Erreger sehr empfindlich und trocknet in der Sonne schnell aus und ist nicht mehr lebensfähig. Nasse, modrige, dunkle Wohnungen sind für ihn günstig.

Wie man sieht, verbreitete sich die epidemieartige Krankheit schnell, dezimierte die Familie und brach das Leben lebenskräftiger Männer entzwei.

Ein Dank wird an die Datenbank der MACSE ausgesprochen, die mir die Datensammlung ermöglichte!



Ort und Termin der nächsten zwei Treffen

- ☞ **25-26 Juni 2016 in Aldebró (Kom. Heves) incl. Weinfest. Sonderbus wird geplant,**
- ☞ **Herbst 2016 Altofen (Budapest III. Bezirk)**

Die Beiträge in unserem Vereinsblatt werden nicht zensiert eventuell nur die Rechtschreibungs- und Tippfehler werden korrigiert, bzw. aus praktischen Gründen können sie abgekürzt oder umgestaltet werden. Die Meinungen und genealogischen Standpunkte der einzelnen Verfasser widerspiegeln nicht unbedingt die von der Redaktion und des Vereins.

Agatha Harsch:

Streifzüge in der Geschichte der Hausnummerierung und der Straßennamensgebung von Tscholnok und in der Welt

Während meiner Familienforschung fielen mir immer wieder die Hausnummern in den Spalten der Matrikelbücher auf. Am Anfang schrieb ich ihnen keine Bedeutung zu, aber allmählich wurde mir klar, dass ich meine Verwandten namens Putz, Eichardt und Mayer von den nicht verwandten Familien nebst sonstigen Daten auch auf Grund der Hausnummern auf den ersten Blick aufeinander halten kann. In den 1800er Jahren war es ja ganz selbstverständlich, dass mehrere Generationen unter einem Dach lebten. Die ersten Hausnummern tauchen in den Tscholnoker Matrikeln im Jahre 1852 auf. Auch die Hausnummern lassen darauf folgern, wann die betreffende Familie in ein anderes, neues Haus gezogen ist. In meinem Fall ließen meine Großeltern Franz Putz (*25.11.1892 Tscholnok) Maria Wittek (*16.03.1891 Tscholnok) die Geburt von insgesamt 13 Kindern eintragen, von denen 4 als Kleinkinder, einer mit 15 an Hirnhautentzündung (schon in der Kohlengrube tätig!), einer mit 16 während des 2. Weltkrieges als Zivilopfer starben und nur 7 das Erwachsenenalter erreichten. Von meinem Vater, der in dieser langen Reihe der zweite war, hörte ich nie, ob auch seine ältere Schwester in dem Haus geboren wurde, wo er und alle anderen Geschwister. Auf Grund der eingetragenen Hausnummern sah ich aber, dass seine Eltern als junges Paar bei den Großeltern wohnten, hier wurde die erste Tochter zur Welt gebracht. Sie wohnten so lange, bis der Onkel plötzlich (er galt schon als verschollen) aus der Gefangenenschaft kam, so musste die junge Familie ein Haus bauen. Diese Erklärung bekam ich von meiner jüngsten Tante vor drei Jahren (kurz bevor sie als letzte von den Geschwistern auch starb), sie zeigte mir auch das Haus ihrer Großeltern. Dadurch bekam ich eine Bestätigung: die Hausnummern klärten mich gut auf.

Mit der Forschung nach der Hausnummerierung und der Straßennamensgebung begann ich im Archiv des Komitates Komorn-Gran in der Stadt Gran. Ich vermutete, dass die Protokolle der örtlichen Körperschaft nebst anderen spannenden, ortsgeschichtlich wichtigen oder heute fasst lächerlichen Angelegenheiten auch Beschlüsse darüber festhalten. Ich musste mich enttäuschen. Mit Hilfe der Archivare bekam

ich die Steuerbogen, die in Tscholnok ab 1927 Straßennamen und dazu gehörende Hausnummern festhielten. Daraus erfuhr ich, dass das Geburtshaus meines Vaters damals gebaut wurde, weil in der Spalte „Bemerkungen“ stand: neues Haus. Es wäre so schön gewesen, eine Liste zu finden, auf der die alten Hausnummern mit den neuen Adressen gestanden hätten... Darauf stieß ich aber nicht. So muss ich mich auf meine Ortskenntnisse und die Erinnerung älterer Einwohner verlassen, sowie die im Kulturhaus an die Wand des Klubraumes angebrachte, leider mit einer ziemlich glänzenden Schicht „konservierte“, aus dem Jahr 1868 stammende Katasterkarte, auf der außer den Flurnamen, Grundbuchnummern und auch die Hausnummern zu entziffern sind. Die letzteren selbstverständlich nur mit einem roten Stift, nachträglich daraufgeschrieben. Der Glanz verhindert davon gute Fotos zu machen, aber man kann sich in der Vergangenheit auf einer Leiter stehend, mit einer Lupe in der Hand so richtig vertiefen, Aufzeichnungen machen. So könnte man eine Liste erstellen, die die damaligen ca. 200 Hausnummern festhält und auf Grund der Matrikel könnte man auf einer Karte präsentieren, wo die einzelnen Familien in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wohnten. Zurzeit reicht es mir aber, dass ich mir die Wohnhäuser meiner Urgroßeltern auf der Karte von Tscholnok platzieren kann. Natürlich wäre etwas schwierigere Spurensuchen auch möglich, wenn man bei einzelnen konkreten Personen in den Matrikeln suchen würde, welche Straße- und Hausnummern nach dem Verschwinden der früheren Hausnummern eingetragen wurden oder man könnte wahrscheinlich auch im Grundbuchamt nachforschen... Einem Außerstehenden mögen dies wahrscheinlich wertlose Daten sein, mir bringen sie aber meine Vorfahren in eine beruhigende Nähe. Noch mehr freue ich mich, wenn ich erfahre, dass auf demselben Grundstück noch unsere Verwandten leben. (Auch andere ließen sich schon von diesem Thema inspirieren, nämlich Johann Wagenhoffer und sein Bruder Wilhelm, die leider nicht mehr unter uns sind, zeichneten in den 1970er Jahren mit der Hand die Karte ihres Dorfes, des naheliegenden Mariahalom/Kirwa, sie zeichneten die Straßen und Häuser ein, benannten die Besitzer bis zur Ansiedlungszeit im Jahre 1785. Eine schöne Aufgabe der heutigen Deutschen Selbstverwaltung diese Karten zu bewahren und mit den neuen Daten der letzten 50 Jahre zu ergänzen. Diese Gemeinde kann Wilhelm Wagenhoffer dankbar sein, da seine Ortsmonographie (Von Kirwa bis Máriahalom, 1995, Herausgeber Anton Tressl) Beweis seiner

fachmännischen Kenntnisse, eine professionelle Arbeit ist. Sein Bruder Johann W. Deutschlehrer übersetzte sie ins Deutsche.)

Außer der puren Neugierde hatten meine oben genannten Forschungen noch einen anderen Grund. Vor ein paar Jahren erreichte uns zuerst per E-Mail, dann telefonisch Herr Hans-Friedrich Kartenbender aus Wuppertal (Nordrhein-Westfalen), der bei der Erstellung seines Stammbaumes erfuhr, dass eine Seitenlinie nach Tscholnok führt: der Tod des am 03.07.1695 in Gaulsheim bei Bingen am Rhein geborenen Joannes Conradus Kartenbender wurde nämlich 29.05.1758 in Tscholnok eingetragen. Wir waren übergelukkig, nämlich bisher suchten wir danach, woher die Deutschen in Tscholnok kamen. Wir waren dem Herrn behilflich, in dem wir ihm nicht nur die digitalisierten Kirchenbücher zuschickten, sondern die ihm noch fehlenden Daten aus den 1930er Jahren. Nun erfüllt es uns mit Stolz, dass ein Kapitel des seitdem von ihm verfassten anspruchsvoll gestalteten Familienbuchs den Titel Seitenlinie Tscholnok/Ungarn trägt, er schickte unter anderem auch unserem Heimatmuseum ein Exemplar davon. Er will uns nun auch bei der Suche nach der Herkunft der erst angesiedelten Deutschen behilflich sein und schrieb über unseren Kontakt im Blatt des AKdFF e. V. Zurück zum Thema: auch er würde mal gern sehen, wo genau seine Verwandten lebten. Die Hausnummern habe ich ihm zugeschickt, wenn er uns besucht, kann er die Stellen im Ort ansehen. Leider ist der Name Kartenbender in Tscholnok ausgestorben.

Nachdem ich mit diesen Forschungen diesen Punkt erreichte, berichtete ich in unserer kleinen Ahnenforschergruppe darüber. Mich darauf vorbereitend surfte ich im Netz. Ich war sehr überrascht, als ich in einem Artikel (Iván Bedő: Häuser mit Tafeln) der Zeitschrift HVG (Wochen Welt-Wirtschaft) vom 13. Oktober 2007. die komplette Zusammenfassung dieses Themas fand. Mögen hier daraus einige interessante Passagen stehen:

Im Allgemeinen freuten sich die Menschen überhaupt nicht über die Hausnummerierung, nämlich sie konnten bei der Steuerbemessung, der militärischen Musterung und der obligatorischen Einquartierung leichter erreicht werden.

Eine kleine Chronologie der Hausnummerierung:

- Preußen (1739), Paris (1779), Köln (1794 – das berühmte Kölnisch Wasser Nr. 4711 bekam seinen Namen von der Hausnummer in der Kölner Glockenstraße. In Ungarn stieß die Vollstreckung der Verordnung über Hausnummerierung von Josef II. 1786 auf großen

Widerstand, auch diese Verordnung musste er auf seinem Sterbebett widerrufen. Um das zu feiern, wurden die Tafeln vielerorts unter Begleitung von Militärmusik abmontiert

- In Pest und Ofen wurden die Straßen mit Hausnummern 1855 eingeführt
- Seoul plante für das Jahr 2010 die Einführung
- In Japan gibt es nach wie vor nur die Hausnummerierung, aber wer nicht riskieren will, lässt sich eine kleine Kartenskizze auf seine Visitenkarte drucken
- Eine Kuriosität: in Florenz bekommen die Gebäude schwarze Nummern und die Läden noch rote dazu

Betrachtet man die neuen Straßennamen in Tscholnok, findet man zum Teil traditionsbewahrende Elemente. So haben wir eine Rückschuss Straße (die Brüder Rückschuss aus dem Ruhrgebiet begannen hier mit dem Bergbau), den Namen Hl. Johanni als Parkplatz, (die Straße nebenan hieß ab 1927 so, bis „Imre Sallai“ ihn ablöste, alte deutsche Flurnamen als Straßennamen. Wenig versprechend oder auch fantasielos finde ich dagegen die Straßennamen „Brücke“ und „Park“. Noch in den 2000-er Jahren konnten wir Wegweis-Schilder anbringen, dabei hat man auch die alten deutschen Flurnamen in der Mundart angebracht. Z.B. „Reitschul“.

Wenn die Straßennamensgebung mit der Auswahl von Namen auch eine Sache von scheinbar kleiner Verantwortung ist, solle man doch zukunftsweisend sein: ein Fremder, der die Karte eines Ortes studiert freut sich dadurch sofort mit Straßennamen zugleich Informationen zu erhalten. Die nachkommende Generation soll wiederum recherchieren, wenn sie mit einem Straßennamen nichts anfangen kann.

Wir bitten unsere Forscherkollegen, bzw. alle, die unser Blatt lesen, dass sie ihre Fachartikel der Redaktion zuschicken, damit wir sie nacheinander erscheinen lassen können.

Sie helfen uns, wenn Sie Ihr Schreiben elektronisch (in DIN A5 Word-Format, Fonts: Times New Roman 11) möglicherweise deutsch und ungarisch zusenden.

Mail an amrein.ilona@freemail.hu (Ilona Amrein)

Georg Weber:

Zwillinge in den Matrikeln von Majsza 1738 – 1860

Das Register entstand bei der Zusammenstellung des Ortsfamilienbuches von Kiskunmajsa.¹

Aus genealogischer Sicht ist die hervorgehobene Untersuchung der Zwillinge begründet, da aufgrund der allgemeinen ärztlichen Sicht die *Neigung* zur Mehrlingsschwangerschaft vererbt wird, die – wenn auch über Generationen verborgen bleibt –, oft erneut (unverhofft) auftaucht. Es ist bewiesen, dass die Zwillingsgeburten bei den nördlichen Völkern öfters vorkommen, sowie in den Familien, wo schon Zwillinge geboren wurden. Wir hoffen, dass die Familienforscher mit Majszaer Ahnen, und die sich mit Volkskunde und Ortsgeschichte befassenden Personen mit Gewinn in den Daten suchen können – auch wenn sie über keine Zwillingsfamilienmitglieder wissen!

Bis zum Forschungsdatum 30. Dezember 1860 sind in den Matrikeln unter den 26.389 Geburtseintragungen 441 Zwillingsgeburten (887 Zwillingskinder, 3,36% der Gesamtgeburten) auffindbar. Die Liste beinhaltet darüber hinaus noch weitere 12 Zwillingsgeburtsdaten (24 Zwillingskinder), die aufgrund der Datenaufarbeitung zwischen 1860 und 1905 zufällig in Sicht gekommen sind. Bei einigen Quotenzahlen – wo es eine vernünftige Wahl war – nahmen wir die Zahl aller Zwillingsgeburten (453) und die Gesamtzahl (911 Personen) als Grundlage.

Von den 453 Zwillingsgeburten sind keine Vierlinge geboren, und nur in fünf Fällen Drillinge². In zwei Fällen ist die Person der Mutter unbekannt oder nicht identifizierbar, da sie nur aufgrund der Altersschätzung der Todesmatrikel in die Liste aufgenommen wurden. Bei einem (Kiss József) ist es anzunehmen, dass es sich bei seinen Kindern um Zwillinge handelt. Im anderen Fall ist die Zwillingsgeburt sicher (sie lebten eine Stunde), aber in den Todesmatrikeln ist nur der Name des

¹ Wéber György: „*Die Familien von Kiskunmajsa und der Filialen aufgrund der Angaben der röm. kath. Matrikeln zw. 1738 – 1860*“ Manuskript (geplante Erscheinung: 2017)

² Siehe die Familien a Halász János – Udvardi Anna; Kiss Mátyás – Molnár Julianna; Macska András – Nigrényi Magdolna; Pintér István – Baranyi Borbála és Szabó András – Stopor Franciska.

Vaters aufgezeichnet (Balogh Mihály), und wegen den vielen Alternativen die Person der Mutter nicht festzustellen ist. In weiteren fünf Fällen berichten nur die Todesmatrikel, aber bei ihnen konnte die Mutter identifiziert werden.

Aus den Matrikeldaten kann man die genaue Zahl der eineiigen und zweieiigen Zwillinge nicht feststellen. Letztere sind nach genetischer Sicht „nur“ Geschwister, die zur gleichen Zeit geboren wurden, aber wegen der Unkompliziertheit sprechen wir über beide Kategorien gleich, da sie in mehreren Dimensionen (z.B. Schmerz der Mütter, Erziehungsprobleme, körperliche Entwicklung der Kinder, höhere Mortalität, seelische Schicksalsgemeinschaft, usw.) gleich sind. Eine annähernde Schätzung erhalten wir über die Zahl der wirklichen Zwillinge, da wir wissen, dass die eineiige immer gleichen Geschlechts sind, die zweieiige immer verschiedenen Geschlechts sind. Aber nicht alle Zwillinge gleichen Geschlechts sind eineiige, unter ihnen ist die Rate der zweieiigen gleich wie bei allen Zwillingsempfängnissen.

Die Zahl der eineiigen Zwillinge beträgt 274 (140 Jungen- und 134 Mädchenpaare), der zweieiigen 179 (n=453), also 39,5% aller Zwillinge sind mehreiige. Diese Tendenz ist wohl auch bei den Zwillingen gleichen Geschlechts richtig, also die Zahl der Zwillinge gleichen Geschlechts von 274 Personen wird um 39,5% gesenkt, also ~108 Personen. Also die geschätzte Zahl der eineiigen (wahrhaftigen) Zwillingen sind 166 Paare (36,6% aller Zwillinge; ~ 6,29% aller Geburten), solange die der zweieiigen (oder mehreiigen) (falschen) Zwillingen 287 Paare ergibt.

Die häufigste Namenswahl bei Zwillingenjungen ist Peter – Paul (19 Paare, 13,6%; n=140), bei Mädchen Maria - Anna (10 Paare, 7,5%; n=134), bei verschiedenem Geschlecht Adam – Eva (50 Paare, ~30%; n=179). Auf letztere Namenspaare waren offensichtlich die im Dezember geborenen berechtigt, vor Allem, wenn sie gerade am 24. Dezember geboren wurden!³

Die kursiv geschriebene Kinder in der Tabelle heirateten mindestens einmal (102 Personen, 11,2%; n=911, davon Mädchen: 48; Jungen: 54). Dies gelang typisch einem (stärkeren, lebensfähigeren) Zwilling, aber bei 14 Zwillingsehepaaren wurde bewiesen, dass beide

³ Siehe z.B. die Zwillinge von Gyurkovics András – Szalai Rozália!

Zwillinge geheiratet hatten.⁴ Von den Zwillingen ohne Sterbeangabe wissen wir von 50 Personen, dass sie mindestens einmal geheiratet hatten. Da wir annehmen können, dass von den Zwillingen unbekanntem Schicksals (251 Personen, siehe unten) ungefähr 10% eine Familie gegründet haben, kann ausgesagt werden, die Zahl von 102 um weitere 25 Personen erhöht, dass von den 911 Zwillingkindern ungefähr $(102+50+25=)$ 177 Personen (19,43%) zur Familiengründung gelangen. Die Zahl der das Erwachsenenalter nachweisbar erreichten, aber sicherlich keine Familie gründenden Zwillinge⁵ betrug 14 Personen (1,54%, davon 6 Frauen, 8 Männer), die übrigen Zwillingkinder (720 Personen, 79,0%) sind jung – bei der Geburt, als Kleinkinder, als Kinder, als junge Teenager - verstorben. Von 610 Personen wissen wir die genaue Sterbezeit. Die weiteren genealogischen Angaben der familiengründenden Zwillinge siehe im schon erwähnten Familienbuch von Kiskunmajsa.

Bei den zwei Zwillingspaare zeugenden Ehepaaren ist es bei keinem vorgekommen, dass alle vier Kinder das Erwachsenenalter erreicht hätten. In einem Fall heirateten von den vier Zwillingkindern drei mindestens einmal.⁶

Die Mütter in der Liste kursiv gedruckt haben mehrmals Zwillinge zur Welt gebracht. Die Rekordhalterin war Udvardi Anna, die Halász János dreimal „einfache“ Zwillinge, einmal Drillinge zur Welt gebracht hat (von den 9 Kindern gelangen endlich zwei zur Familiengründung!).

⁴ Siehe die Kinder der Ehepaare Balkó József – Kráncz Katalin; Csöke Mihály - Márk Klára; Felföldi Béla - Pap Katalin; Fülöp István - László Erzsébet; Hornyák János - Hunyicska Veronika; Kovács István - Behány Anna, Kráncz Mátyás - Fekete Éva, Krupiczka Miklós - Szabó Judit, Leány József – Balogh Anna; Szabó Mihály – Gál Veronika, Szalai György – Fülöki Katalin, Terbe István – Tajti Ágnes, Torma József – Balogh Borbála és Vékony István – Harkai Anna.

⁵ Grundlage der Rechnung ist das erfüllte 16. Lebensalter der Frauen sowie bei Männern das 18 ab dem Taufmatrikeldatum.

⁶ Siehe die Kinder des Ehepaares Elek József - Fazekas Anna.

Fünf Frauen haben dreimal Zwillinge zur Welt gebracht,⁷ drei gleichen Geschlechts (zweimal Mädchen, einmal Jungen), und zwei verschiedenen Geschlechts. Dank der früheren Eheschließung und der großen Fruchtbarkeitsrate konnten 37 Frauen (8,1%; n= 453) zweimal Zwillingen gebären.⁸ Zwei Zwillingspaare sind aus unehelichen Beziehungen geboren.⁹ Es ist nie vorgekommen, dass einem Ehemann von mehreren Ehefrauen, oder einer Frau von mehreren Ehemännern Zwillinge geboren wurden.



Tabelle 1.

Die meisten Zwillingfamiliennamen mit der Zahl der Vorkommnisse. (Die Namen der mehrere Zwillinge zeugenden Ehepaare wurden nur einmal berechnet!)

| Männer | Anzahl | Frauen | Anzahl |
|---------------|--------|---------|--------|
| Balogh | 12 | Csontos | 10 |
| Kovács | 11 | Kovács | 11 |
| Nagy | 11 | Nagy | 11 |
| Patyi | 11 | Szabó | 19 |
| Szabó | 16 | Tóth | 11 |
| Molnár | 9 | Varga | 10 |

⁷ Budai Lília an Csontos Sándor; Csontos Zsuzsanna an Juhász József, Gyöngyösi Ilona an Farkas Mihályk, Huszka Katalin an Surján Márton; sowie Pintér Erzsébet an Kovács Mihály. Im letzteren Fall sind die Zwillinge sogar nacheinander geboren (von den drei Kindern gründete nur einer Familie!)

⁸ Siehe Balkó Erzsébet an Virág János; Bódi Apollónia an Nagy Sándor; Bodor Judit an Hulman János; Bugyi Erzsébet an Molnár László; Csábi Ilona an Szabó András; Csillag Katalin an Busa Tamás; Csontos Anna an Surján Pál; Csontos Erzsébet an Fehér Mihály; (eine andere) Csontos Erzsébet an Perneki József; Deák Erzsébet an Tompos János; Fazekas Anna an Elek József; Felföldi Erzsébet an Csillag Márton; Gál Veronika an Szabó Mihály; Géczy Anna an Nyerges Mihály; Györfi Zsuzsanna an Horváth János und an einen unbekanntem Mann – (vielleicht an Lajter Ferenc?); Háger Teréz an Juhász János; Hornyák Erzsébet an Lukács Mihály; Horváth Julianna an Nagy József; Hunyadi Erzsébet an Ruskó György; Hunyadi Teréz an Garas Gáspár; Józsa Erzsébet an Tabajdi Lukács; Kovács Éva an Bodor István; Kuszli Erzsébet an Patyi Pál; Leány Erzsébet an Czinkóczi József; Lévai Erzsébet an Péntek Fábrián; Maróti Erzsébet an Terbe Antal; Molnár Éva an Sólya Márton; Nagy Erzsébet an Csillag János; (eine andere) Nagy Erzsébet an Markó András; Szabó Katalin an Kovács András; Szőke Ilona an Harkai József; Seres Ágnes an Horváth József; Tóth Zsuzsanna an Balogh Ferenc; Varga Katalin an Hunyicska Mihály; Vedres Borbála an Boros János; Vereb Rozália an Gerzsány József;

⁹ Siehe die Kinder von Pap Ilona und der Witwe Györfi Zsuzsanna

Die Zwillinge wurden regelgerecht an ihrem Geburtstag (oft von den dazu bevollmächtigten Hebammen) getauft, die Taufdaten stimmen in den meisten Fällen mit dem Geburtsdatum überein.

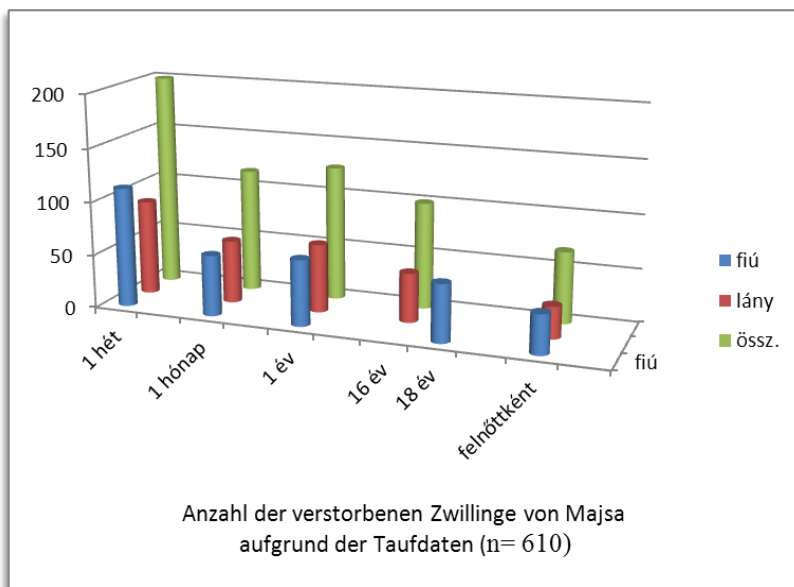
In manchen Fällen verschob sich die Taufe, oder die Eintragung in die Matrikel (sogar so sehr, dass aufgrund der Sterbematrikel die Zwillinge früher gestorben sind als geboren!¹⁰). In den meisten Fällen kann man die Verzögerung nicht feststellen, es darf auch nicht vergessen werden, dass die Matrikelführung oft aus dem Gedächtnis oder von kleinen Merktzetteln kopiert im Nachhinein geschah. Die Geburtsdaten aller Zwillingenkinder sind nicht sicherlich erkennbar. Von den Sterberaten ließen wird die Zusammenschrift der einstündigen/eintägigen Sterbefällen aus, als erstes Intervall wurde die Kategorie der innerhalb von einer Woche verstorbenen aufgestellt.

Es muss bemerkt werden, dass $\frac{4}{5}$ der Sterbefälle typisch auf das erste Drittel der Kategorien fallen! Demnach sind die meisten Jungen unter dem 18. Lebensjahr schon vor dem 6. Lebensjahr, die meisten unter dem 1. Lebensjahr vor dem 4. Monat verstorben! Dies ist auch auf die Erwachsenenategorie gültig. Z.B. von den (in der Tabelle in keiner extra Kategorie stehenden) 14 Erwachsenen, keine Familie gegründeten Zwillingen sind 6 vor dem 20. Lebensjahr, weitere 5 vor dem 40. Lebensjahr gestorben, nur zwei lebten länger als 60 Jahre!

Tabelle 2. Sterbefälle nach Lebensalter

| Anzahl der verstorbenen Zwillinge von Majsja aufgrund der Taufdaten (n=610) | | | | | | | | | | | | | |
|---|------------|-------------|------------|-------------|------------|-------------|------------|----------|----------------|-----------|------------|------------|-------------|
| | 1 Woche | | 1 Monat | | 1 Jahr | | 16 Jahre | 18 Jahre | als Erwachsene | | insges. | | |
| | Pers. | % | Pers. | % | Pers. | % | Pers. | Pers. | % | Pers. | % | Pers. | % |
| Jung | 112 | 12,3 | 57 | 6,3 | 62 | 6,8 | | 54 | 5,9 | 37 | 4,1 | 322 | 35,3 |
| Mäd | 89 | 9,8 | 59 | 6,5 | 64 | 7,0 | 46 | | 5,0 | 30 | 3,3 | 288 | 31,6 |
| insg.. | 201 | 22,1 | 116 | 12,7 | 126 | 13,8 | 100 | | 11,0 | 67 | 7,4 | 610 | 67,0 |

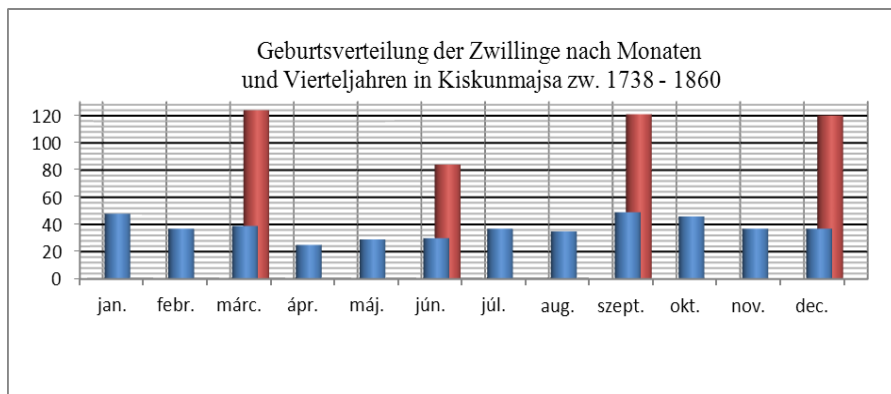
¹⁰ Siehe z.B: bei den Zwillingen von Busa István – Balogh Ilona, Kovács Pál – Krupiczka Anna oder Nagy Pál – Harkai Judit!



Eine modische Richtung der Zwillingsforschung ist, die zyklische Zunahme der Geburten an einen äußeren Zustand zu binden. Sinn der Theorie ist, dass der relativ langen geburtslosen Zeiten ein reicheres, kürzeres Zyklus folgt, und den Grund der erhöhten Geburtsbereitschaft mit objektiven (äußeren) Umständen erklären wollen, in dem die Frequenz der Geburtsreichen Zyklen mit den – volksgläubigen sowie mehr- oder weniger wissenschaftlich begründeten - Erscheinungen der äußeren Umstände gleich ist. Solche exogene Wirkung kann z.B. eine astronomische Erscheinung, verschiedene Umweltantriebe (Wetter-, chemische Auswirkungen, usw.) hervorrufen , aber im Falle von Kiskunmajsza ist es zu vermuten, dass der Kontingent aus Jászladány durch die Migration nach den Türken diese Neigung importierte, da die *„Felder in Jászladány und Umgebung sehr fruchtbar waren, dessen*

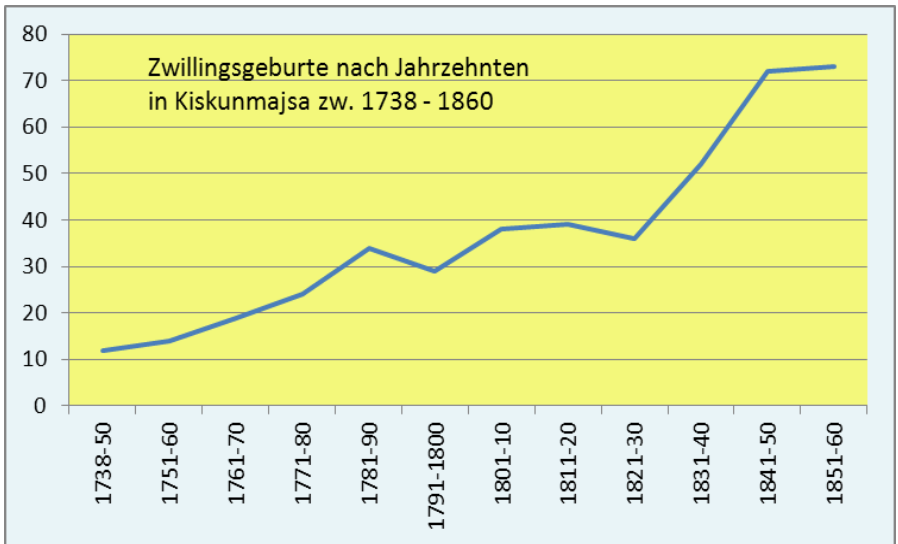
Grund die herausragende Zwillingengeburtenszahl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewesen sein könnte.“¹¹

Aus den Matrikelangaben konnte diese Theorie nicht bewiesen werden. Grund dafür ist, dass die Suche nach den „bestimmten äußeren Umständen“ über diese Schrift weit hinauszeigt, wir konnten nur mit einigen gereinigten Daten nach dem zyklischen Zusammenhang suchen. Andererseits – auch wenn es messbar wäre – könnte die Angaben nicht eine Siedlung, sondern eine größere Region unterstützen. Wegen den ungenauen Matrikeln kann man in den Angaben den Zyklus der Geburten nach Tageszeit (Morgen-Vormittag-Nachmittag-Abend-Nacht-Tagesanbruch) nach Stunde, nach den Wochentagen, nach den Wochenabschnitten (Anfang der Woche, Ende der Woche) keine Angaben suchen. Die Geburtszahlen nach Monaten können nur die Zeit der Zeugung (die fruchtbarsten oder weniger fruchtbarsten Monate) andeuten, als Wirkung irgendeines äußeren Umstandes, da die Verteilung der Geburtszahlen außer den signifikant minderen Geburtsdaten der Monate April-Mai-Juni (also das 2. Vierteljahr) im Laufe des Jahres ausgeglichen ist.



¹¹ Angabe der Forscherkollegin Mikusné Pomázi Anna. Quelle davon: ifj. Palugyay Imre: „Beschreibung der Bezirke Jász-Kún und des Komitats Außen-Szolnok“, Pest 1854 http://vfek.vfmk.hu/00000109/letoltes/palugyay_imre_jasz-kun_kerulet_kerulet_s.pdf (Erreichbar am 4. Jan.2016)

Ähnlich wie bei der Zerlegung der Geburtszahlen nach Jahrzehnten, wo die Zunahme der Geburten nicht an irgendeinen vermuteten äußeren Umstand, sondern eher an die Steigung der Einwohnerzahl zu binden ist.



Die Voraussetzung aller anderen Forschungen ist die konkrete Verfassung „*eines äußeren Umstandes*“, sowie die Hypothese der beeinflussenden Wirkung, was nicht mehr Thema dieser Schrift ist.

Die Zahl der Zwillinge mit unbekanntem Schicksal (ohne Sterbe oder Heiratsangabe) ist 251 (27,5%; n= 911). Diese Gruppe entfällt entweder der erforschten Zeit (vor 1860 geboren, aber danach verstorben, oder Familiengründer), oder zur Zeit der intensiven Migration der frühen Zeit nach der Geburt in Majsza mit der Familie schnell weiterwandernd in den umliegenden Filialen/Pfarreien aus der Sicht verschwunden sind.¹² Ein Teil davon (max. 10%, also ungefähr 25 Personen, die Basis der Schätzung siehe oben!) könnte in den umliegenden Siedlungen eine Familie gegründet haben, und ungefähr 1 – 1,5% erreichte das

¹² Sie wurden in anderen Pfarreien in die Ehe- oder (häufiger) Sterbematrikel eingetragen!

Erwachsenenalter ohne Familiengründung. Es sind wahrscheinlich einige von ihnen in Majsza als Familiengründer geblieben, die mit ihren Familien nicht zu verbunden sind, aber ihre Zahl kann nicht mehr als 1-2% (3-6 Personen) sein. Es bleibt auf jeden Fall eine beträchtliche Schicht (mit einer scharfen Schätzung mindestens 30%, oder mindestens 75 Personen!) der unbekanntenen Zwillingen, von denen als einzige Alternative vermutet werden muss, dass sie zwar als Kinder in Majsza verstorben sind, trotzdem keine kirchliche Bestattung erhielten oder aus Versehen bzw. Lässigkeit nicht in die Sterbematrikel eingetragen wurden!



Vom AKuFF herausgegebene Bücher:

1. **Andreas Riszt: Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945**
2. **Andreas Ament: Die Besiedlung von E L E K nach der Türkenherrschaft (1724-1800)**
3. **Franz Amrein-Ilona Amrein-Silvia Krasz-Auth: Ortssippenbuch der katholischen Gemeinden Nadasch und Altglashütte im Komitat Branau 1721-2007**
4. **Stefan Rettig - Josef Skribanek † : Ortsfamilienbuch Vaskút (Waschkut) Batschka / Ungarn 1772 - 1947**
5. **Stefan Maléth: Ortssippenbuch der evangelischen Gemeinde von Gyoma 1835-1918**

| | <u>Preise für Mitglieder</u> | <u>außerhalb des Vereins</u> | <u>Ausland</u> |
|----|------------------------------|------------------------------|-----------------------|
| 1. | 3.000,- Ft | 3.500,- Ft | 25 € |
| 2. | 1.500,- Ft | 2.000,- Ft | 10 € |
| 3. | | VERGRIFFEN!!! | |
| 4. | 9.900,- Ft | 9.900,- Ft | 59 € (durch AKdFF) |
| 5. | 4.700,- Ft | 4.700,- Ft | 25 € |
| | | + Versandkosten | |

Elisabeth Elisch:

Die Geschichte der Familien Appel und Kozek von Schaumar bis in die Türkei

Unter den Familienfotos war ein Bild, das ich als Kind sehr oft anschaute. Ein Ehepaar war darauf mit einem Mädchen mit Engelgesicht, das eine Spielpuppe in der Hand hielt. Auf der Rückseite des Fotos stand: *ANDENKEN, ANKARA, 25.09.1936*. Meine Eltern sagten, dass sie in der Linie Appel unsere Verwandten seien und sie gingen 1925 in die Türkei zum Arbeiten.

Es vergingen Jahrzehnte und wenn das Bild dann und wann mir in die Hände kam, packte mich immer die Neugier, was wohl mit ihnen los sei?

Im September 2014 vor der Kirchweih in Schaumar erhielt ich von Martin Hamvas die Nachricht, dass eine Verwandte, **Anna Appel** aus der Türkei bei ihnen sei und ob ich mich mit ihr treffen möge. Selbstverständlich nahm ich die Einladung mit Freude an. Aufgeregt bereitete ich mich auf die Begegnung vor, ich nahm nämlich an, dass es das kleine Mädchen auf dem Foto sei, die ich treffen werde. Ich suchte aus meinen Fotos jene heraus, die in Bezug auf Familie Appel sind, und aus meinen Aufzeichnungen die Daten der Familie, meine Urgroßmutter war nämlich eine geborene Appel.

Bei unserer ersten Begegnung stellte sich heraus, dass ich die Möglichkeit hatte, in der Person von Tante Anna eine jugendliche, interessierte, gebildete Frau kennen zu lernen. Unser Gespräch lenkte ich in Richtung Vergangenheit, ich beabsichtigte so viel wie möglich über ihr Leben in der Türkei zu erfahren. Während der öfteren Begegnungen und Gesprächen entfalteten sich ein außergewöhnlicher Lebensweg und eine Familiengeschichte aus der Vergangenheit, von denen ich das Gefühl hatte, dass ich sie mit den Matrikeleintragungen der Familie ergänzt aufzeichnen muss.

Der Vater meiner Gesprächspartnerin Anna Appel, **Franz Appel** wurde 1899 in Schaumar geboren. Er heiratete 1919 **Maria Kozek**, die 1896 in Schaumar geboren wurde. Aus ihrer Ehe wurden in Schaumar 5 Töchter geboren: 1917 **Barbara**, die 1922 verstarb, 1920 **Maria**, 1922 **Barbara**, 1924, **Katharina**, 1926, **Elisabeth**, ihre sechste Tochter, **Anna** wurde 1930 schon in Ankara geboren.

In der schweren Wirtschaftslage zwischen den beiden Weltkriegen gingen viele in den Westen um dort zu arbeiten, aber östlich war es seltener zu gehen. Aus Schaumar gingen mehrere in die Türkei, weil man dort Fachleute für Bauwesen suchte, so kam auch der Bruder **Lorenz** von Franz **Appel** als Tischler oder **Johann Baron** und **Franz Buresch** als Maurer dorthin. Franz Appel war Heizungsinstallateur, so ermunterte man ihn, mit zu gehen in der Hoffnung, reichlich Arbeit zu finden. Nach langem Überlegen beschließen Franz Appel und seine Frau, dass das Familienoberhaupt alleine fährt und seine Familie zu Hause in Schaumar bleibt.

Die Ehefrau, Maria Appel geb. Kozek lebte samt Kindern mit ihren Eltern im Elternhaus in der Madách Gasse. Nach einer Zeit bekam sie beunruhigende Nachrichten über ihren Mann, dass er die Trennung von seiner fern lebenden Familie schwer ertrage. Da hatte ihre Mutter einen großmütigen Vorschlag, sie bat ihre Tochter, ihrem Ehemann nachzufahren, wenn sie ihn nicht verlieren möge. Sie solle bei ihm sein, wenn er müde von der Arbeit nach Hause käme. Um die Kinder brauche sie sich keine Sorge zu machen, in Schaumar seien sie ja gut aufgehoben.

Obwohl es die Großmutter wie viele andere Leute zu jener Zeit, nicht leicht hatte. **Elisabeth Schuck** wurde 1875 in Schaumar geboren, mit 17 heiratete sie 1892 **Josef Kozek**, der 1868 in Werischwar geboren wurde. Sie wohnten in Schaumar, aus ihrer Ehe ergingen 11 Kinder, von denen 5 im Kindesalter verstarben, 6 wurden erwachsen und gründeten Familien.

Als ihr Leben schon etwas leichter wurde, verstarb Josef Kozek unerwartet, im Alter von 58 Jahren.

Frau Kozek erzog von da an ihre beiden noch zu Hause lebenden minderjährigen Söhne und die vier Enkelinnen.

Ihre Tochter Maria, die mit ihrem Mann in der Türkei lebte, schickte oder brachte das Geld ihrer Mutter fleißig nach Hause, welche das erhaltene Geld sorgfältig einteilte, so konnten sie bald ein Haus Szent Imre Straße 11, in der heutigen Dózsa György Straße kaufen.

Inzwischen kam in Ankara die sechste Tochter zur Welt. Franz Appel hatte immer mehr Arbeiten, er arbeitete in Ankara, in den im Aufbau stehenden Ministerien, im Parlament in den Botschaften der neuen Hauptstadt, aber er kam auch nach Istanbul, wo das Hotel Hilton, das Hotel Divan, die Oper, ein Theater und eine Mädchenschule die Spuren seiner Hand tragen. In Ismir baute er moderne Heizungen in Einfamilienhäuser ein. Im Krankenhaus von Trabzon am Schwarzen Meer

baute er die Heizung ein. So verschob sich die Rückkehr, da er ja zu Hause nicht so viel hätte verdienen können. Aber sie sagten nie ab, nach Schaumar einmal doch zurückzukehren. Als die kleine Anna heranwuchs und nur Türkisch konnte, bzw. die deutschen Worte ihrer Eltern verstand, beschlossen sie, ihr das Ungarische beizubringen. So brachte sie die Mutter nach Hause und Anna begann die erste Klasse im Schuljahr 1938/39 in Schaumar, dadurch kam sie auch in die Obhut der Großmutter, genauso wie die anderen Enkelinnen.

Laut Erinnerungen von Tante Anna war die Großmutter streng, konsequent, aber eine liebe Oma, außer dem Lernen mussten sie zu den verschiedenen Hausarbeiten ihren Teil beitragen.

Inzwischen heirateten die älteren Schwestern: Barbara heiratete 1941 **Josef Piri**, Maria heiratete 1942 **Martin Huppert /Hamvas/**, Katharina heiratete 1943 **Johann Spiegelberger**. Franz Appel schickte den drei heiratenden Töchtern den Preis je eines Grundstücks nach Hause.

Nachdem Anna die 6. Klasse absolvierte, kam ihre Mutter und brachte die beiden noch ledigen Töchter Elisabeth und Anna in die Türkei, da Krieg zu befürchten war. Am 21. September 1943 kamen sie in Ankara an und am anderen Tag war die Grenze gesperrt, weder ein noch aus durfte man. So wurde ihr Schicksal besiegelt und sie blieben in der Türkei.

Nach drei Jahren riss die Familie noch mehr auseinander, weil von den in Schaumar gebliebenen Schwestern wurden Barbara und Katherina samt Familien ausgesiedelt. Die herzengute Großmutter, Frau **Elisabeth Kozek** musste auch gehen und im Alter von 71 Jahren in Deutschland ein neues Leben beginnen. 1957 verstarb sie mit 82 in Backnang.

Nur eine Tochter durfte mit ihrem Mann, **Martin Hamvas** zu Hause bleiben. Sie bekamen drei Kinder in Schaumar Martin 1943, Georg 1947 und Theresia 1949.

Auch die Töchter der in der Türkei lebenden Familie heirateten: Elisabeth heiratete **Mustafa Özbahadır**, der aus einem namhaften türkischen adligen Geschlecht stammte. Aus der Ehe wurden 2 Kinder geboren, **Nálán** und **Ferri**. Die Enkel sind im diplomatischen Dienst. Anna heiratete 1953 **Erik Koller**, der Wirtschaftsleiter bei der deutschen Botschaft war. Sie hatten zwei Kinder, Helmut starb im Kindesalter, der andere Sohn, **Franz Gustav** wurde 1954 geboren. Er lernte an der Diplomatieschule bis zur 9. Klasse, danach setzte er seine Studien in Deutschland fort, wo er dann an der Wirtschaftsuniversität sein Diplom

erwarb. Nachdem er nach Istanbul zurückkehrte, wurde er bei der Bushersteller Firma, Mercedes-Benz als Wirtschaftsdirektor eingestellt, danach wurde er Direktor der Mercedes Istanbul Bank. Zur Zeit ist er Direktor der Außenstelle in Pretoria.

Das ist nur ein Bruchteil der Geschichte der weitverzweigten Familie, aber es ist auch so ersichtlich, dass der Fleiß, die Ausdauer, die Ehrlichkeit und die Familienliebe einen Sinn hat, denn wohin sie auch immer geraten, sie stehen ihren Mann.



**Franz Appel
und seine
Frau Maria
geb. Kozek
mit ihren in
der Türkei
geborenen
Tochter,
Anna**



Franz Sétáló

Mein Urgroßvater mütterlicherseits – eine Nebenfigur in einem Roman

Teil 1

Gizella Dénes (Ócsárd – Komitat Baranya/Branau – 25.06.1897-Pécs, 24.11.1975) Schriftstellerin, Journalistin. Ihr ursprünglicher Name war **Gisela Deutsch**.

Gizella Dénes

In ihrer Jugend hat sie viel Zeit in Mecsekjánosi (Komitat Baranya/Branau, heute ein Teil der Stadt Komló) bei Verwandten verbracht, es gibt eine Gedenktafel darüber. Wegen der hier verbrachten Zeit und ihrer Abstammung aus dem Komitat Branau, kennt sie diese Gegend sehr gut und sie erscheint mit ihren Legenden und Geschichten in ihren Werken sehr oft. Der größte Teil ihres Lebenswerkes erschien vor 1944. Ihre Romane (Jugendromane, Romane für Erwachsene und historische Romane) sind bekannter, aber sie schrieb daneben auch Reportagen, Erinnerungen, literaturwissenschaftliche Studien. Die Themen ihrer Romane lieh sie aus der Geschichte des Komitats Branau.



Aus ihrem Werk „Der wunderbare Töpfer“ über Vilmos Zsolnay wurde 2009 ein Film gedreht.

Einer ihrer Romane wurde 1941 herausgegeben, sein Titel ist „Die ungarische Symphonie“.

Der Roman stellt das Leben von **Johann Amtmann Prosper** vor und in diesem Roman kriegte einer meiner Urgroßväter, **Johann Tisztli**, Schneidermeister in Deutschbohl, eine Episodenrolle, sowie meine Verwandtschaft mütterlicherseits wurde auch erwähnt, mit der Person von **Johann Dlusztus**, Metzgermeister.

Johann Amtmann Prosper (Sellye – Komitat Baranya/Branau – 25.07.1809 – Pécs, 09.01.1854) europaweit bekannter Querflötenkünstler und Komponist.

Er wurde als Deutscher geboren, aber hat sich als Ungar bekennt (wie Franz Liszt). Er hat 1825 im Fünfkirchner Nagy-Lajos-Gymnasium Abitur gemacht. Zwischen 1829-1835 war er erster Querflötenspieler des Wiener Opernhauses. 1835 hat Franz Erkel sein Konzert in Pest begleitet. Zwischen 1835-1839 hatte er eine Konzerttournee über ganz Europa. Sein guter Freund war **Theobald Böhm**, von dem eine Böhm-Querflöte mit neuer Mechanik bekommen hat. 1840 kehrte er nach Hause zurück, dann lebte er in Markburg, wo er Musikdirektor war. Zwischen 1842-1845 lebte er in Graz, danach ließ er sich in Pécs/Fünfkirchen nieder. Sein letztes Konzert gab er am 11.04.1853. Seine Werke: Rákóczi Marsch (Liszt gewidmet), Ungarische Symphonie (1837).

In ihrem Roman Ungarische Symphonie kehrte Prosper 1840 nach Hause, hat seinen kranken Vater besucht. Sein Vater war der Verwalter der Einöde Békás der Herrschaft Batthyány (später die Einöde Aglája des Herzogs Montenuovo) in Bóly/Deutschbohl.

Prosper besuchte in Deutschbohl seine Bekannten, Schulfreunde aus seiner Kindheit. Ich zitiere:

*„Dann war hier **Johann Dlusztus!** Der einzige Sohn des Uhrenmeisters Dlusztus wurde so ein Bursche, den sein Vater nicht überreden konnte, dass er das feine Handwerk zu erlernen, und statt Uhren zu machen, schlachtete er Rinder in der Fleischbank des Metzgermeisters Omacht“* (S. 52)

Später wollte Prosper Herzog Batthyány seine Ehre geben, deshalb „hat er seine Kleider beim Schneider Tisztel bügeln lassen“.

Teil 2

Gizella Dénes hat die schriftstellerische Freiheit genutzt und ließ meine Verwandten 100 Jahre davor erscheinen, als sie gelebt haben, also in der Reformzeit.

Johann Tisztli wurde am 27.09.1856 in Lovászhetény/Laßhetting (Komitat Baranya/Branau) geboren. Seine Eltern sind früh verstorben, Pflegeeltern haben sich um ihn gekümmert. Die Pflege – wie die Fama das sagt – bedeutete oft nur, „ wenn Du hunger hast klettere auf den Maulbeerbaum!“.

Johann hat seine Soldatenjahre beim Infanterieregiment Nr. 52 verbracht. Hier hat er ein Mädchen aus Bohl getroffen, **Theresia Dlusztus**. Theresia war die Tochter des Kürschnermeisters Matthias Dlusztus aus Bohl. Die Mädchen wurden damals zu wohlhabenden Familien als Magd geschickt, damit sie die Haushaltsführung, das Kochen, das Manieren lernen. Theresia und Johann haben sich oft getroffen, aus den Treffen entstand eine Liebe. Diese Liebe hat ihre Höhe in einer Ehe am 26. Oktober 1880 erreicht. Die Ehe wurde in Bohl geschlossen. Johann hat als Schneidermeister die Familie ernährt. Ergebnis seiner guten Arbeit war, dass er Besitzer eines Schneidergeschäfts und eines Kleiderlagers wurde.



Theresia Dlusztus und Johann Tisztli

Kinder, geboren aus der Ehe: **Johann** (1881-1957; Pfarrer, später „Tihanyi“); **Anna** (1882-1905); **Maria** (1891-Baja, 1975); **Theresia** (1883-1884); **Wilma** (1886-1893); **Emma** (1898-1980).

Maria Tisztli heiratete am 28.04. 1911 **Gustav Neidhart**.



Foto von Gustav Neidhart und Maria Tisztli

Aus der Ehe ist **Maria** geboren (Deutschbohl, 03.01.1914 - Fünfkirchen, 02.03.2003)

Johann Tisztli starb am 09.12. 1927 in Abaliget. Sein Sohn **Johann** war nämlich zu dieser Zeit Pfarrer von Abaliget. Johann und seine Frau lebten in ihren alten Jahren bei ihrem Sohn.

Maria Neidhart lernte nach dem Grundschulabschluß in der von der „Armen Schulschwestern von unserer lieben Frau“ benannten Bürgerschule in Siklós. Eine ihrer Mitschülerinnen war aus Bácsbokod, die sie zu sich nach Bácsbokod eingeladen hat. Der Vater des Mädchens war Besitzer des örtlichen Kasinos. Maria lernte hier Franz Sétáló kennen. Aus der Bekanntschaft wurde eine Ehe: Deutschbohl, 28.10.1933. Aus der Ehe sind zwei Söhne auf die Welt gekommen: **Franz** (Bácsbokod, 05.01.1934-) und **Georg** (Bácsbokod, 24.04.1937-).

Am 29.11.1943 in Mohatsch starb die Witwe von **Johann Tisztli**, **Theresia Dlusztus**. Sie kam am Anfang der 1930er Jahren nach Mohatsch, als Diözesanbischof **Virág** ihren Sohn als Pfarrer von Mohatsch ernannt hatte.

In der Mitte der 1930er Jahren wurden die Leichen des Ehepaares Tisztli exhumiert und sie wurden im Friedhof von Deutschbohl zur letzten Ruhe gebettet.

Die Mitglieder der Sipee Dlusztus waren Kürschner, Faßbinder, Krämer. Ich habe keine Informationen über einen Uhrmacher und Metzger Dlusztus. In Deutschbohl ist mir der Uhrmacher Stefan Neidhardt (1886-1938) bekannt, aber er hatte keine Söhne, sondern nur zwei Töchter: Wilma (1911-1987) und Anna (1919-1980). (Das Foto vom Uhrmacher Neidhardt)

Der Name Omacht ist wirklich, ein häufiger Familienname in Bohl.



*Übersetzungen in diesem Heft vom Deutschen ins Ungarische,
bzw. vom Ungarischen ins Deutsche gefertigt von:
Ilona Amrein, Andrea Knoll-Bakonyi, Agatha Hárs-Putz, Margit
Krász-Krämer, Dr. Kornel Pencz.*

Dipl. Ing. **Wilhelm Busch**

Zeitkapsel in einem Haus von Deutsch-Palanka

Das Haus No 542. ist im Jahr
1914. im Jahr 1914. im Jahr 1914.
gebaut worden. Die ersten
einzigartig. Und im
Jahr 1914. am 9. im Jahr 1914.
Während der Zeit. Das Haus No 542.
Das zum Zeitpunkt noch kein
Haus. Die ersten im Jahr 1914.
man. Die ersten im Jahr 1914.
Während der Zeit. Die ersten im Jahr 1914.
Während der Zeit. Die ersten im Jahr 1914.
Während der Zeit. Die ersten im Jahr 1914.
Während der Zeit. Die ersten im Jahr 1914.

Übertragung der Urkunde in heutiges Deutsch

Das Haus N° 542 ist in den 17hunderter Jahren das erste Mal erbaut worden.

Kaiser Josef hat die Ansiedlung veranlaßt.

Und im Jahre 1914, am 9. März hat Mathias Scherer das Haus 542 zum zweiten Mal bauen lassen.

Bauleute waren:

Zimmermann-Meister Anton Fischer, 1)

Maurer-Meister Mathias Wiedermann, 2)

Tischler Georg Jabek, 3)

Schmiede-Meister Ludwig Abel, 4)

Schlosser-Meister Takatsch, 5)

Glaser Josef Horak. 6)

Das sind die Bauleute gewesen und zum Andenken soll dieses Papier nach hundert Jahren gefunden werden und soll wieder in Gottes Jesu Namen von ehrlichen braven deutschen Christen gefunden werden.

Der liebe Gott möge die schöne Welt mit allen ihren schönen Elementen und Begebenheiten und Naturwesen samt euch, liebe Nachkömmlinge in Frieden und Eingkeit nach unsererm Ableben noch viele Jahre in Frieden und Einigkeit mit allen Nationen wieder hundet Jahre die Gesundheit und Zufriedenheit und Einigkeit schenken.

Dieses Schreiben will ich, Josef Scherer, 7) Vater zu diesem Bauherrn, zum Andenken an Mathias Scherer, (als) Hinterlassener (fertigen).

Josef Scherer, 8) gebürtig aus Szepliget (Gajdobra), geboren im Jahre 1885, am 8. April.

Geschäftsführer ist sein Beruf - und seines Vaters Gewerbe ist Weber.

Nun will ich, Josef Scherer meine Zeilen in Gottes Jesus Namen endigen und bitte den lieben Gott und alle meine Mitmenschen um Verzeihung und um eine glückselige Sterbestund.

Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit. Amen.

Josef Scherer mit Franziska, geborene Groll, 9) verehelicht seit dem Jahre 1884 am 4. Juni

Meine Recherchen im OSB **Palanka** haben folgende Einträge
(unter Vorbehalt) ergeben:

- 1) FISCHER, Anton - Zimmermann-Meister
* 04.01.1884 in Palanka
- 2) WIEDERMANN, Mathias – Maurermeister
* ca. 1883 + 29.09.1935 in Palanka
- 3) JABEK, Georg - Tischler
* um 1882
- 4) ABEL, Ludwig – Schmiedemeister
* 07.03.1881 in Palanka
- 5) TAKATSCH
* ???
- 6) HORAK, Josef Jakob – Glaser
* 17.07.1873 in Palanka

Die weiteren Daten stammen vom OSB **Obrovac**
(Verfasser: Wilhelm Busch)

- 7) SCHERER, Josef
* 07.08.1853 in Gajdobra
I.oo 21.09.1879 in Hodschag mit Judith POHL - + 05.05.1884 in
Obrovac
II.oo 02.06.1884 in Obrovac mit Franziska GROLL
Trauzeugen waren Michael FLOCK und Mathias POLLAK.
aus dieser entstammt als erstes Kind:
- 8) SCHERER, Mathias
* 08.04.1885 in Obrovac
oo 04.06.1914 in Obrovac mit Elisabetha GRAUL
aus dieser Ehe entstammen die Kinder
Mathilde Anna * 24.01.1916 in Palanka
Johann * 17.06.1917 in Palanka
Anna * 04.10.1925 in Palanka

Aus diesen Matrikelauszügen kann man entnehmen, dass das Haus in Palanka, welches am 9. März 1914 eingeweiht wurde, praktisch das Geschenk der Eltern zur Hochzeit des Sohnes Mathias am 4. Juni 1914 war. Die Kinder des Ehepaares wurden bereits dort geboren.

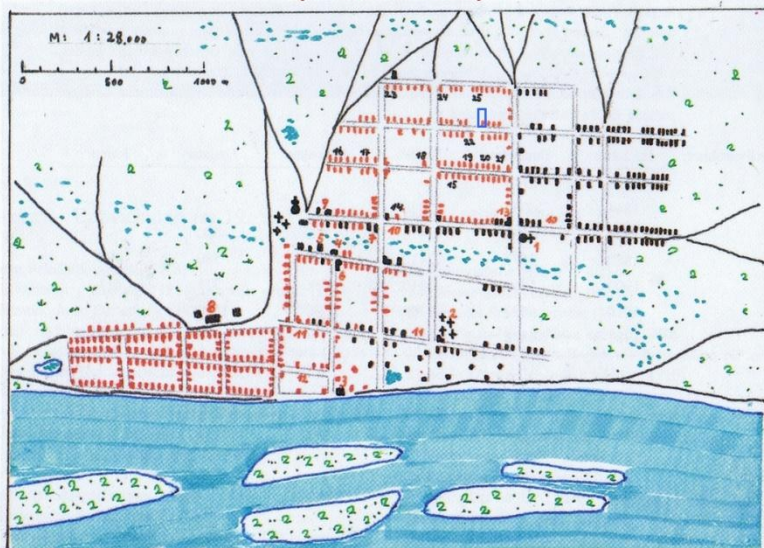
Um die Entstehungsgeschichte dieses Hauses näher beleuchten zu

können, müssen wir weiter in der Geschichte zurückgehen. Die ersten „Ansiedler“ in Palanka waren Soldaten, die in der „Palanka=Wehrgraben, Befestigung“ an der Donau nach der Auflösung der Militärgrenze 1745 dort wohnen blieben. Diesen ehemaligen Soldaten wurde als „Heiratsgeschenk“ ein Siedlerplatz versprochen, wenn sie eine Familie gründen würden. Aber nicht alle fanden (oder wollten finden) eine Frau, so dass diese Junggesellen in Neusatz zur Arbeit im Schüttkasten eingeteilt wurden.

Maria Theresia begann zwischen 1764 und 1770 Deutsche anzusiedeln, welche direkt an der Donau (Neupalanka) wohnten.

1783 nahm Kaiser Josef II. die Siedlungstätigkeit seiner Mutter wieder auf und so wurde auch ab 1786 Palanka systematisch besiedelt. Diese Ansiedler wohnten zuerst in Neupalanka, bis dann wegen verschiedenen Problemen, u.A. Reibereien mit den ansässigen Serben, ein neuer Ortsteil „Deutsch-Palanka“ gegründet wurde. Der Plan zeigt den Zustand zwischen 1788 und 1808.

Palanka nach der Josephinischen Ansiedlung (1788 - 1808)





Ansiedlerhaus

Tatsächlich ist in diesem Plan bereits das vormalige Haus der SCHERER's eingezeichnet. Von einem derartigen Ansiedlerhaus, das ganz in der Nähe bis ca. 1944 gestanden hat, gibt es ein Foto. So oder ähnlich dürfte auch der Vorgängerbau des 1914 erbauten Hauses ausgesehen haben. Im Zuge meiner Ermittlungen für den Stadtplan Palanka hatte ich systematisch viele Häuser in Palanka fotografiert, was fast zu Verhaftung durch die Geheimpolizei geführt hätte, wenn nicht ein bekannter Bosnier sich für uns verbürgt hätte. Jedenfalls konnte besagtes Haus damals auch dokumentiert werden. Und dieses ist auch in meinem Film über Deutsch-Palanka zu sehen (http://youtu.be/U_3zRcEKOJM)



**Bilder vom Jubiläumstreffen in Baja /
Képek a bajai jubileumi találkozóról találkozókról
7. November 2015 – 2015. november 7.**



*v.l.n.r. Günter Junkers, Vorsitzender
vom AKdFF, Kornel Pencz Obmann
vom AKuFF, Ladislaus Rudolf,
Gründungsmitglied vom AKuFF*

*Gruppenfoto von
den
Teilnehmern des
15-Jahres-
Treffens*



*Zuhören eines
Referats. In der
1. Reihe: Herr u.
Frau Junkers,
Herr Hunyady,
Frau Krasz,
Frau Koller*